Bestattung ohne Geistlichen

Autor(en): **Schoenauer, Attilio**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-412672

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

den mächtigen Kirchenoberen, diesen Komplizen der Ausbeuter, auf die Finger zu klopfen. Doch jetzt, wo die Völker ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen wollen, fühlt sich der Papst bemüssigt, in Lateinamerika aufzukreuzen und die Gläubigen in salbungsvoller Art zu mahnen, dass es nicht Aufgabe der Kirche sein könne und dürfe, im Kampf gegen Unterdrückung und Entrechtung federführend zu sein.

Der Papst in Süditalien

Papst Johannes Paul II. hat einen Hang zu jenen Ländern und Landstrichen, die in schier auswegloser Armut dahindämmern. So reiste er anfangs Oktober denn auch nach Otranto in Apulien. Apulien ist eine der ärmsten Provinzen Italiens. Doch was soll's. Solche Details fallen nicht ins Gewicht und man wendete denn für den fünfeinhalbstündigen Besuch des Papstes auch die stolze Summe von rund sechs Millionen Schweizerfranken auf. Der klevere Pole war schliesslich der erste Papst, der Apulien einen Besuch abstattete. So bewies er seine Anteilnahme.

Eine kleine Frage sei gestattet: Hätte man den Besuch nicht etwas weniger aufwendig, dafür das freiwerdende Geld etwas sinnvoller einsetzen können?

Der Papst in Deutschland

Manchmal entgeht allerdings auch die hochindustrialisierte westliche Welt dem Papst nicht. So besuchte er denn während fünf Tagen die Bundesrepublik Deutschland, um «das ganze Volk zu sehen und die Botschaft Christi so effektiv wie möglich zu allen Menschen zu bringen».

Das aufwendige Spektakel kostete die runde Summe von 20 Millionen Mark. Freilich, das dürfte es dem Papst schon wert gewesen sein, der auszog, «die Brüder und Schwestern im Glauben zu bestärken». Da wird ihn wohl auch der Vorwurf der katholischen Theologin Uta Ranke-Heinemann recht unberührt lassen, die scharfe Kritik an der Prunkreise übte und meinte, «diese werde mit dem Leben von Verhungernden in der Welt bezahlt».

Und sollte der Vorwurf den Papst gar treffen — man weiss ja nie —, so lässt er sich doch nicht entkräften. Die 20 Millionen wurden ausgegeben. Und damit wird wohl endgültig klar, dass der Papst nicht im Dienst der Armen, sondern letztlich auf Kosten der Armen im Dienste der Macht reist.

Wie lange geht es wohl noch, bis die ihn verehrend anbetenden Gläubigen dies endlich merken und ihm die Gefolgschaft aufkündigen?

cora

Der Papst im Erdbebengebiet

«Nachdem der Papst in Balvano mit dem Helikopter eingeschwebt war, Hände geschüttelt und dem Dorfpfarrer seinen Rosenkranz geschenkt hatte, stellte sich ihm der Dorfgeistliche des Nachbarortes in den Weg. Er forderte den Papst auf, mit seinen 40 Begleitern auch nach Ricigliano zu kommen. ‚Ich bin ein Gläubiger, der jeden Tag betet', schrie der erschöpfte Pfarrer seinem Oberhirten ins Gesicht, ‚und nicht einer dieser römischen Christen, die nur an ihren Profit denken.' Doch der Papst hatte es eilig wie immer. Er musste weiter.»

(Stern, Heft Nr. 50/80)

Ermittlungen gegen Pfarrer

«Die Staatsanwaltschaft in der süditalienischen Stadt Potenza hat gestern Sonntag Vorermittlungen gegen den Priester Salvatore Pagliluca aufgenommen, der von den Mitgliedern seiner Gemeinde beschuldigt wird, indirekt den Tod von 70 Menschen in seiner Kirche in Balvano während des schweren Erdbebens am 23.November verschuldet zu haben. Nach Mitteilungen der Behörden soll festgestellt werden, ob gegen Pagliluca Anklage wegen Totschlags erhoben werden soll. Der Priester hat Balvano vor drei Tagen nach mehr als 36jährigem Dienst als Gemeindepfarrer unter Polizeischutz verlassen, nachdem die Einwohner mehr als 230 Unterschriften gesammelt und ihn aufgefordert hatten zu gehen. Sie werfen ihm vor, dass er nur einen Teil der für die Renovierung der Kirche bestimmten Spenden der Gemeindeglieder auch wirklich für Bauarbeiten ausgegeben habe.»

(Berner Zeitung, 15.12.80)

Bestattung ohne Geistlichen

Der Verfasser dieses Aufsatzes hat seinen 90sten Geburtstag hinter sich. Er darf sich glücklicherweise an leiblichen Genüssen, geistigen Dingen und an der Natur weiterhin erfreuen. Man muss als Greis auf ein plötzliches Ableben stets gefasst sein. Einem überzeugten Freidenker macht aber der Gedanke daran gar keine Bange. Der Atheist ist davon fest überzeugt, dass es kein Jenseits nach christlicher Anschauung oder nach einem anderen Glaubensbekenntnis gibt. Ewige Ruhe erwartet ihn dereinst!

Das utopische Fortbestehen in irgend einem metaphysischen Zustand ist eine zweckdienliche Behauptung verschiedener Religionsarten. Die katholische Kirche, angemasste und autoritäre Vermittlerin zwischen einem sogenannten Allmächtigen im Himmel und den irdischen Gläubigen, zieht aus ihren Dogmen laufend materielle Vorteile. Das Messelesen für die Verstorbenen dürfte eine dieser einträglichen Handlungen sein!

Wir stehen heute in einer liberalen und aufgeklärten Zeitepoche. Die allgemeine Auffassung wird dennoch vertreten, dass ein Begräbnis ohne Anwesenheit des Geistlichen nicht genügend zeremoniell sei. Frömmler befürchten sogar, ihren lieben Gott zu erzürnen, wenn von ihm bei der Abdankung nicht die Rede sei!

Viele Verstorbene hätten bestimmt auf die salbungsvolle Predigt eines Gottesmannes verzichtet! — Das Ehrengeleite der Familienangehörigen, des Bekanntenkreises, nebst den Blumenspenden genügten. — Intime Freunde oder langjährige Gesinnungskollegen verstehen den Lebensabriss des Toten wahrheitsgetreuer zu schildern, als dies die biblischen Floskeln eines bestellten Pfarrers vermögen!

Die Geistlichkeit will von altersher bei der Geburt, der Trauung und schliesslich beim Begräbnis dominieren. — Wann endlich wird sich die reine Vernunft von diesem überholten Kult befreien?

Attilio Schoenauer, Riehen